

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Organisationseinheit	39
Reihe	Literatur
Kostenträger	P.3.3.03.0
Titel	Alphabet des Augenblicks. Das literarische Mailand zwischen Tradition und Aufbruch
AutorIn	Dr. Maike Albath
RedakteurIn	Dr. Jörg Plath
Sendetermin	22.07.2018
Ton	
Regie	Stefanie Lazai
Besetzung	

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

Regie: Musik, ev. zwischen die O-Töne setzen, Nino Rota, „Rocco“, Track 20, M1

O-1, Milo De Angelis (voice over)/ Sprecher 1

Mailand hat viele Gesichter. Es birgt ein Geheimnis.

O-2, Roberto Galaverni (voice over)/ Sprecher 2

Es ist eine überraschende Stadt. Sie hat eine Schale, die sich öffnen muss, dann kommen lauter lebendige, schöne, fesselnde Dinge zum Vorschein.

O-3, Alberto Rollo (voice over)/ Sprecher 1

Mailand ist die einzige italienische Stadt, die einer Metropole ähnelt.

Autorin

1,3 Millionen Einwohner. In Italien seit jeher der Ort, an dem mehr Geld verdient wird als anderswo. Dichter besiedelt als jede andere Großstadt in Europa. Und bis vor wenigen Jahren wimmelte es von Fabriken: Metallverarbeitung, Autos, Schuhe, Möbel, Pharmazie.

O-4 Marco Belpoliti/ Sprecher 2

Mailand ist deindustrialisiert, aber es ist eine Handelsstadt, eine Zeit lang ging es um Dienstleistungen, jetzt haben wir hier alles. Aus ganz Italien ziehen Leute hierher, weil es Arbeit gibt. Immer noch.

Autorin

Seit der Expo 2015 ist etwas in Gang gekommen: Es gibt jetzt Hochhäuser mit hängenden Gärten, das Museum Fondazione Prada auf dem Gelände einer alten Schnapsfabrik, die neue U-Bahnlinie Nummer 5. Neue Stadtviertel, neue Wolkenkratzer.

O-5, Milo De Angelis (voice over)/ Sprecher 1

Mein Mailand, das Mailand von Milo De Angelis, ist die Antithese zu „Milano da bere“, „Mailand zum Trinken“, wie der Werbespruch von Ramazzotti hieß, zum Mailand des ehemaligen Regierungschefs Bettino Craxi, zum Mailand des Aperitifs und der Fotomodelle auf dem Sprung zum Laufsteg.

Zitator

Mailand war Asphalt, flüssiger Asphalt. In der Wüste eines Gartens die Berührung, besänftigter

Halbschatten, der in die Blätter drang, ohne Urteil jetzt ...

O-6, Roberto Galaverni (voice over)/ Sprecher 2

Es gibt hier eine Mischung aus Rationalismus, ethischem Engagement und intellektuellem Pathos. Das kommt alles zusammen.

O-7, Milo De Angelis (voice over)/ Sprecher 1

Es herrscht immer eine Vorstellung von Würde, eine Reserviertheit, die gewahrt werden muss.

O-8, Alberto Rollo (voice over)/ Sprecher 1

Meine Mailänder Erziehung ist verbunden mit dem Sinn des Arbeitens. Dinge gut zu machen, gut herzustellen.

Autorin

Alberto Rollo, Milo De Angelis, Roberto Galaverni – ein Schriftsteller und Verlagsmann, ein Dichter, ein Literaturkritiker. Und der Essayist Marco Belpoliti.

O-9, Marco Belpoliti (voice over)/ Sprecher 2

Mailand, Milano, also *medio lanum*, ist die Stadt, die in der Mitte liegt, in der Mitte der Ebene, in die alle kommen, um Geschäfte zu machen. Wir hatten hier schon immer eine Messe, die im 19. Jahrhundert sehr wichtig wurde, und diese Tradition hat sich dann fortgesetzt.

O-10, Helena Janeczek

Als ich von München nach Mailand gezogen bin, war München verschlafen, und Mailand war eine interessante Großstadt, die Metropole von Mode und Design, Mailand ist ja jetzt wieder cool...

Autorin

Die Schriftstellerin Helena Janeczek. Ihre Romane schreibt sie auf Italienisch; sie kommt aus einer polnisch-jüdischen Familie, wuchs in Deutschland auf und ist seit 35 Jahren in Mailand Zuhause. Eine der vielen Zugezogenen.

O-11, Milo De Angelis (voice over)/ Sprecher 1

Mailand hat immer eine bewegliche Identität besessen, denn die Stadt gehört zur Familie der zerstörten Städte. Eine Stadt, die seit ihrer Entstehung, seit Barbarossa, seit der Pest, dann wieder während des Risorgimentos und dann noch einmal während des Zweiten Weltkrieges ungeheuerliche Zerstörungen erlitten hat. Und wie alle zerstörten Städte wurde sie mit jeder Wiedergeburt stärker, störrischer und hat entschieden, was bleiben sollte und welche Teile man ausradieren konnte. Mailand ist eine Stadt, die nicht aus ihrer Asche neu entstanden ist, sondern aus ihren fruchtbaren, beständigen Teilen. Jede Wiedergeburt war kraftvoller als der Tod, der dem vorangegangen war.

Regie: Musik, Giovanni Fusco, „L'avventura“, Track 1, M2

O-12, Alberto Rollo (voice over)/ Sprecher 1

Versuchen wir doch mal, Mailand zu kartographieren.

Autorin

Wir sind mittendrin in Medio Lanum, im alten Zentrum, also in der Mitte der Mitte. Roberto Galaverni, kahlköpfig, scharfsinnig, schnell sprechend, ist mein Begleiter. Er schreibt wöchentlich für die Mailänder Tageszeitung *Corriere della Sera* über Lyrik und kennt alles, was in Mailand je gedichtet wurde.

O-13, Roberto Galaverni (voice over)/ Sprecher 2

Die mailändische Literatur besitzt einen ganz eigenen Charakter. Sie ist die Erbin der Aufklärung, die Mailänder Aufklärung ist die stärkste und einflussreichste von ganz Italien, aber es spielt auch die katholische Tradition der Gegenreformation hinein, also ein ruheloser, lebendiger Katholizismus, der dem Protestantismus etwas entgegensetzen wollte. Alle diese kulturellen und religiösen Strömungen verbinden sich miteinander und bringen große Literatur hervor – wie den Roman von Alessandro Manzoni, mit dem vieles beginnt.

Regie: Musik/ oder Atmo, Juan Miyake, „All names“, Track 13, M3

Autorin (auf Musik)

Station Nummer eins. Die U-Bahn in San Babila, ein geschäftiger Montagmorgen im Frühsommer. Anzugträger mit Freisprechanlagen strömen in ihre Büros, Rechtsanwältinnen halten an der Theke der Kaffeebar erste Besprechungen ab. In der Via San Damiano wurde 1785 Alessandro Manzoni geboren. Sein Großvater mütterlicherseits Giovanni Beccaria hatte

zwanzig Jahre vor seiner Geburt gegen Todesstrafe und Folter Partei genommen und das wichtigste Werk der italienischen Aufklärung verfasst: *Dei delitti e delle pene, Von Verbrechen und Strafen*. In Mailand war Europa sehr nahe – man las die französischen Philosophen und Historiker, später die Naturalisten und die deutschen Romantiker. Beccarias Enkel Alessandro Manzoni veröffentlichte 1827 die erste Fassung seiner *Promessi Sposi*. Eine Geschichte über ein Brautpaar, das nicht zueinanderkommt, weil ein spanischer Edelmann ein Auge auf die anziehende Lucia geworfen hat. Der Roman spielt während des Dreißigjährigen Krieges.

O-14, Roberto Galaverni (voice over)/ Sprecher 2

Manzoni hatte zwar eine Bekehrung erlebt und war tief katholisch, aber er verzichtete nicht auf seine aufklärerischen Überzeugungen und seinen Bürgersinn. Das prägte seine spirituelle Haltung, er besaß ein Gespür für die Wirklichkeit. Manzoni's Roman *Die Brautleute* zeigt – vielleicht zum ersten Mal in der italienischen Tradition –, dass die Dramen der Figuren nicht etwas Abstraktes sind, nicht etwas abgehoben Literarisches, sondern etwas, das sich auf der Straße zuträgt, mit Begegnungen zusammenhängt. Mit dem, was Manzoni selbst „das Wahre“ genannt hat.

Autorin

Und so lässt Manzoni seinen sympathischen und ein wenig tölpelhaften Renzo nach Mailand reisen und in eine Revolte hineinstolpern. Der junge Mann beobachtet die Plünderungen von einigen Bäckereien, spricht dem Rotwein zu und schwingt kluge Reden.

Zitator

"Leute", ruft er. Viele blicken nach oben. "Liebe Leute, Kinder, geht doch nach Hause. Generalpardon für jeden, der sofort nach Hause geht!" "Brot! Brot! Aufmachen! Aufmachen!" sind die vernehmlichsten Worte in dem wüsten Geschrei, das die Menge als Antwort ausstößt. "Nehmt doch Vernunft an Kinder! Überlegt euch, was ihr tut, noch ist es nicht zu spät. Los, geht nach Hause. Brot, ja, Brot werdet ihr bekommen, aber so geht es nicht ... He, he, was macht ihr da? Heda! Ihr an der Tür! Pfui, pfui! Ich sehe alles, ich sehe alles. Nehmt doch Vernunft an! Passt auf, das ist ein schweres Delikt. Jetzt kriegt ihr's mit mir zu tun. He, he, lasst das! Weg mit den Eisenstangen! Hände weg. So eine Schande! Ihr Mailänder seid doch auf der ganzen Welt für eure Gutmütigkeit berühmt. Hört doch, so hört doch, ihr seid doch immer gute Kin ... Ah, Kanailen!"

Autorin

Den durchtriebenen Städtern ist der Provinzler nicht gewachsen – binnen 24 Stunden wird er verhaftet und als Aufwiegler beschuldigt.

O-15, Roberto Galaverni (voice over)/ Sprecher 2

In der Brotrevolte gibt es diese Spannung zwischen dem Schicksal eines Einzelnen – ein Dorfbewohner, der in die Stadt geht und dort unter die Räder kommt – und der Masse. Der Einzelne verliert sein Verantwortungsgefühl, er verbindet sich mit der Masse, verzichtet auf seine Individualität. Dass Manzoni dies noch vor 1900 und den großen Totalitarismen erkannt hat, ist schon bemerkenswert. Er hat sehr früh begonnen, darüber nachzudenken, dass das Individuum unter gar keinen Umständen auf die Verantwortung für sein Handeln verzichten darf. Sonst gewinnt die Macht, gewinnt die Gewalt, gewinnt die Blindheit.

Regie: Musik, Neorealismo, CD1, Track 6, ab 0'38, M4

Autorin (auf Musik)

Renzo tappt von einer Falle in die nächste, reift dann aber nach Bildungsroman-Manier zu einem sittlich gefestigten Bürger heran. Und 850 Seiten später stehen die einander versprochenen Brautleute dann doch noch vor dem Altar. Aber ein glückliches Ende mit einem großen Hochzeitsmahl wäre für Manzoni ein viel zu leichtes Spiel gewesen. Weil Renzo in Bergamo als Seidenspinner ein Auskommen findet, verlässt das frisch getraute Paar die alte Heimat und siedelt ins Ausland über. Damit skizziert Manzoni einen geschichtlichen Prozess: Aus den Angehörigen der archaischen Dorfgemeinschaft unter spätfeudaler Herrschaft werden freie kleinstädtische Unternehmer.

Regie: Musik kurz hochziehen

Autorin:

Mit seinem herrlichem Italienisch im Ohr gehen wir die Via dell'Orso hinunter bis zur Via Brera. Zweite Station. Hier trieben sich um 1860 die *Scapigliati* herum, die „Zerzausten“, wie sie sich nannten, aufrührerische junge Dichter, die gegen Manzoni polemisierten. Giuseppe Verdis späterer Librettist Arrigo Boito gehörte dazu. Auf Porträts sehen die Männer übrigens wirklich ziemlich ungekämmt und langhaarig aus. Es war die erste italienische Avantgarde.

O-16, O-Ton Roberto Galaverni (voice over)/ Sprecher 2

Es ist typisch für Mailand, dass die *Scapigliatura* zu einer Bewegung wird. Es gibt die Stadt, man trifft sich, tauscht sich aus, hat ähnliche Standpunkte. Die *Scapigliati* sind nicht sonderlich organisiert, aber es ist eine Gruppe, eine Variante italienischer *poète maudit*, Rebellen mit antibürgerlicher Haltung. Bohemiens, die Baudelaire gelesen hatten, den Mythos des unverstandenen Dichters pfl egten und ein zügelloses Leben führten. Wieder handelt es sich um eine Bewegung, die an etwas außerhalb von Italien anknüpft. Auf diese Weise sickerten Strömungen, Bücher, Übersetzungen in die italienische Kultur ein, die sonst erst viel später hier angekommen wären.

Regie: Musik, unten einblenden, M3

Autorin:

Es geht weiter mit der Vermessung der Stadt. Wir nehmen die Straßenbahn, rattern an der Via Solferino vorbei, dem alten Sitz des *Corriere della Sera*. Hier arbeiteten viele Schriftsteller. Wir fahren bis in die Bovisa, früher ein Randbezirk, von den Futuristen gefeiert. Dritte Station: eine Mietskaserne von 1900, ein Palazzo mit drei Flügeln. Es gibt Vorder- und Hinterhäuser, die Treppenaufgänge A, B, C, D und E. Im dritten Stock auf der rechten Seite öffnet uns Milo de Angelis die Tür. Ein großer, schwerer Mann, der früher Fußballspieler, Leichtathlet und Tischtennischampion war.

O-17, Milo De Angelis (voice over)/ Sprecher 1

Mein Mailand ist das von Stendhal. Das Mailand der Nacht. Nicht das Mailand der Aufklärer, das von Beccaria oder Verri. Das Mailand der *Scapigliatura*, ein Mailand voller Schatten, voller Unruhe.

O-18, Roberto Galaverni (voice over)/ Sprecher 2

Das Mailand von Milo De Angelis ist ein Mailand, dass sich gegen „La Milano da bere“ richtet, gegen das Mailand der Mode, der politischen Macht, der wirtschaftlichen Euphorie der siebziger und achtziger Jahre. Gegen diesen Reichtum, der damals in Mailand sprudelte.

O-19, Milo De Angelis (voice over)/ Sprecher 1

Mich interessiert das Mailand der Dämmerung, das der Dichter, die sehr weit weg sind von der politischen Lyrik, dem sozialen Engagement, also von der triumphalistischen, optimistischen Dichtung. Mir geht es um die Dichter der Lähmung, des Schwindels, des Erstarrens. In ihnen erkenne ich mich wieder.

Zitator

Verborgen warten sie auf mich. Manchmal
 brachte ich sie ins Leben, ins große
 Alphabet des Augenblicks. Doch sie kehren dahin zurück
 stumm, um einen Mast gedrängt,
 wollen von nichts wissen. Und die Welt
 wie das Echo eines Satzes,
 den sie nicht wiederfinden, ins Dunkel gefallen
 irgendeiner Geste, an einem Samstag,
 in einem Einkaufszentrum.
 Ich rede von Helden, natürlich, Körper,
 die einen Dorn hatten auf dem Papier.

Autorin

Milo De Angelis' Gedichte sind spröde und elegisch zugleich. Er bricht mit dem typischen Motivrepertoire der mediterranen Welt und entwirft ein ganz anderes, dunkles Italienbild. Seine Dunkelheit ist aber nicht nur das Gegenteil von Licht, sondern dessen geheimes Potenzial und zugleich die Sphäre, aus der sich das Sagbare hervorschält.

O-20, Milo De Angelis (voice over)/ Sprecher 1

Das „Alphabet des Augenblicks“ ist kein flüchtiges Alphabet. Im Lateinischen würde man von einem Genitivus subjectivus sprechen. Das Alphabet ist im Besitz *von* etwas, durch das Alphabet lässt sich der einzelne Augenblick entziffern. Jeder Moment, jeder Augenblick, hat ein eigenes Alphabet. Um sich im Augenblick einzunisten, um an ihm teilzuhaben, muss man, davon bin ich überzeugt, dessen Alphabet übersetzen und wissen, wovon der Augenblick spricht.

O-21, Roberto Galaverni (voice over)/ Sprecher 2

Milo ist ein Mailänder *sui generis*. Er steht nicht in dieser ethischen Tradition, die typisch für die Lombardei ist, sondern liebt das alte Griechenland, die Begegnung mit dem Schicksal, den Begriff des *kairós*, also die Möglichkeit, dass sich plötzlich mitten auf der Straße, in der horizontalen Weite des Lebens, ein Moment der absoluten Präsenz einstellt. Ein Moment der Ewigkeit, ein mythischer Moment, also eine Zeit, die nicht mehr Zeit ist, sondern Totalität, die aber nur aufblitzen kann. Zum Beispiel in der Bewegung eines Sportlers, in einem Lichteinfall, einem Gesichtsausdruck, einem kurzen Wortwechsel.

Zitator

Mailand war Asphalt, flüssiger Asphalt. In der Wüste
 eines Gartens die Berührung, besänftigter
 Halbschatten, der in die Blätter drang, ohne Urteil jetzt ...
 vollkommener Raum einer Träne. Ein Augenblick,
 schwebend zwischen zwei Namen, kam auf uns zu,
 erleuchtete sich, legte sich atmend auf die Brust,
 auf das große unbekannte Sein. Sterben war jenes
 Zerrinnen der Konturen, wir dort und überall die Bewegung,
 wir verloren im höchsten Fieber des Sommers,
 zwischen den Knochen und dem Kern der Erde.

O-22 Roberto Galaverni (voice over)/ Sprecher 2

Seine schönen Orte sind die, die klassischerweise als hässlich gelten. Die brachliegende
 Peripherie, Werkhallen, aufgelassene Fabriken. Das inspiriert ihn. Alte Hinterhöfe, die noch
 nicht saniert wurden. All das verbindet sich auch mit Kindheitserinnerungen an Fußballspiele,
 aufgeschlagene Kniee, Wettkämpfe mit Freunden.

Regie: Musik, M6

Zitator

In dem, was wenig ist, erscheint das Unendliche,
 wie der letzte Ton eines schwindenden
 Schreis. Der Augenblick verfolgt uns.
 Was habe ich geliebt? Jene Luft vielleicht,
 zwei Zentimeter zwischen Latte und Körper,
 die jeden Applaus mit Licht erfüllt. Oder diesen Hauch
 an dem Baum, unsichtbar,
 mädchenhaft lächelnd, ohne Ende.
 Und die Verletzten eines alten Wettkampfs,
 die in der Bar eine innere
 Musik fanden. Sonst nichts. Sonst
 das Wort, das für sich selbst steht,
 das unendlich gegebene Wort.

Autorin

Eine Verankerung in der eigenen Existenz bietet der Sport, der nicht nur eine körperliche Erfahrung ist, sondern etwas Metaphysisches in sich trägt.

O-23, Milo De Angelis (voice over)/ Sprecher 1

Wir wissen, dass im antiken Griechenland der Sport ein Ritual war, in dem sich der Schutz der Götter offenbarte oder ihr Zorn auf den Athleten. Es ist immer eine Mischung. Vargas Llosa hat das einmal sehr schön beschrieben: Wir Fußballsüchtigen warten jede Woche auf unsere Dosis Jugend. Es stimmt, sonntags werden wir zu Kindern und durchleben alle früheren Spiele und Herausforderungen, die alten Wettkämpfe, in denen wir anfangen, uns selbst kennenzulernen.

Autorin

1951 geboren, glänzender Übersetzer aus dem Französischen und Lateinischen, erfährt Milo De Angelis in seiner tagtäglichen Arbeit das Vergehen der Zeit in wieder anderer Weise.

O-24, Milo De Angelis (voice over)/ Sprecher 1

Ich nehme jeden Morgen drei verschiedene Busse und komme nach anderthalb Stunden in Opera an, wo es ein spezielles Hochsicherheitsgefängnis gibt, ein *carcere ostativo*, wie der juristische Fachbegriff lautet. Ein Gefängnis, das seine Insassen wegsperret und ihnen gar nichts gewährt. Das ist etwas ganz Furchtbares. Diese Art von Gefängnis gibt es sonst nirgends in Europa, nur in den USA, es gilt als nahe an der Folter. Wer hier landet, weiß, dass er, egal wie er sich verhält, kaum je wieder rauskommen, sondern hier sterben wird. Eingerichtet hat man es 1993 kurz nach der Ermordung der Anti-Mafiarichter Falcone und Borsellino, es war als Notmaßnahme für wenige Jahre gedacht, hat aber eine gewisse Wirkung gezeigt. Man hoffte darauf, dass Mafia-Mitglieder einander denunzieren, denn nur dann haben sie eine Chance, dieser Art von Haftstrafe zu entgehen. Wer hier drin ist, hat nichts mehr zu verlieren und befindet sich jenseits von Moral, es kommt zu extremen Verhaltensweisen. Dort bin ich Lehrer für Geschichte und Italienisch.

Regie: Musik M2/ Atmo, Busfahrt

Autorin (unten Atmo einblenden)

Ein Gefängnis dieser Art ausgerechnet in Mailand, Beccarias Mailand. Dass es jenseits der Strafe noch etwas Anderes gibt, liegt an Milo De Angelis; er veranstaltet Lesungen mit Dichtern, lässt Aufsätze schreiben, Bücher lesen. Jetzt muss er den Unterricht für den

nächsten Tag vorbereiten und erklärt uns, wie wir mit dem Oberleitungsbus Richtung Süden fahren können, zur Zona Risorgimento. An der Haltestelle warten Frauen in Burkas, Schulkinder, pakistanische, ukrainische und philippinische Mailänder. Viele arbeiten als Hausangestellte und Altenpflegerinnen. Im Bus hört man Mailänder Dialekt, Arabisch, Farsi, Polnisch, Russisch und Chinesisch. Wir sind unterwegs zu einem Schiff, *La Nave di Teseo*. Ein Schiff, mitten in der Stadt?

O-25, Elisabetta Sgarbi (voice over)/ Sprecherin

Unser Verlag bietet, wie der Name *La Nave di Teseo - Das Schiff des Theseus* schon sagt, immer wieder etwas Neues, aber er behält seinen Geist. Wie Plutarch erklärt, handelt es sich bei dem Schiff des Theseus um eines, bei dem alle Planken durch neue ersetzt werden, das aber trotzdem dasselbe bleibt. In diesem Geist haben wir den Verlag gegründet. Wir wollen unseren Autoren Kontinuität bieten. Gleichzeitig sind wir ein unabhängiger Verlag.

Regie: Musik, Jun Miyake, „All Names“ M3

Autorin

Vierte Station. Schwungvoll reißt Elisabetta Sgarbi ihre Wohnungstür auf, Sonnenbrille mit hellgrünem Rand, ganz in schwarz gekleidet, schmal, gespannt wie eine Feder, für heute Nachmittag liegt *La Nave di Teseo* bei ihr Zuhause vor Anker, sie steckt mitten in einer Sitzung, stellt mir ihre 12 Mitarbeiter vor, eilt durch ihre hallenartigen Salons voller Kunstwerke. Diese Frau ist ein Naturereignis. Ich darf 10, höchstens 15 Minuten mit ihr sprechen. Was heißt, sprechen – sie spricht. Schnell, viel, explosiv. Die Dokumentarfilmerin, außerdem Veranstalterin eines großen Mailänder Literaturfestivals, war viele Jahre lang Programmleiterin in dem traditionsreichen Verlag Bompiani. Bis der Verkauf an Berlusconis Verlagsimperium Mondadori drohte.

O-26, Elisabetta Sgarbi (voice over)/ Sprecherin

Als diese Nachricht bekannt wurde, womit Mondadori 38 Prozent des gesamten Marktes beherrscht hätte, kam es zu einer spontanen Rebellion. Einer der wichtigsten Autoren von Bompiani, nämlich Umberto Eco, sagte öffentlich: Ich stehe nicht zum Verkauf. Er entschied sich, Bompiani zu verlassen. Was macht man als Verlegerin, die ihre Schriftsteller über Jahre begleitet hat? Ich hätte mir meine Arbeit ohne jemanden wie Eco nicht vorstellen können. Umberto Eco hat sich dann mit weiteren Autoren von Bompiani, wie Sandro Veronesi, Edoardo Nesi und auch Ausländern wie Tahar Ben Jelloun, zusammengetan und beschlossen, in einem Verlag veröffentlichen zu wollen, in dem die Dialektik des Marktes, also geistige

Unabhängigkeit und gesunder Wettbewerb, gewahrt bleibt. So entstand *La Nave*. Nicht gegen Berlusconi, sondern um sich gegen dessen Marktdominanz zu wehren.

Autorin

Umberto Eco, einer der bedeutendsten italienischen Intellektuellen der letzten Jahrzehnte, internationaler Star, Verfasser des Mittelalterkrimis *Der Name der Rose* und großer Zeichentheoretiker. Bestsellerautor obendrein. Im November 2015 lief *La Nave* vom Stapel.

O-27, Elisabetta Sgarbi/ Sprecherin (hinten O-Ton mit meiner Antwort hochziehen)

Es sollte ein Verlag sein – und darauf hat Eco bestanden, obwohl er Teilhaber wurde und auf eigenem Wunsch die meisten Anteile erwarb –, in dem niemand 51 Prozent besitzt. Die Familie Eco ist auch heute noch der wichtigste Eigner, sie investieren am meisten. Umberto Eco wollte mit *La Nave di Teseo* ein Haus schaffen, das auf der Seite der Schriftsteller steht. Die Veröffentlichung seines letzten Buches *Pape Satan Aleppe* hat er leider nicht mehr erlebt, aber der Plan war, mit Essays und erzählerischen Werke die Bandbreite des Autors zu spiegeln. – Wir sprechen jetzt aber schon mehr als zehn Minuten? – Nove minuti e venti secondi!

Regie: Musik, Fusco, „Avventura“, Track 11, M8

Autorin (auf Musik)

Es sind erst neun Minuten und zwanzig Sekunden ... Aber schnell, schnell, weiter, viel Arbeit steht an. *La Nave di Teseo* war schon groß, als es gegründet wurde. Bei vielen Verlagen brachen die Buchverkäufe während der Finanzkrise um ein Drittel ein. *La Nave* nahm dagegen Fahrt auf. 2017 hat die quirlige Elisabetta Sgarbi noch ein renommiertes Haus, das zu verschwinden drohte, hinzugekauft: Baldini & Castoldi.

O-28, Elisabetta Sgarbi (voice over)/ Sprecherin

Dass unsere Schriftsteller, mit denen meine Kollegen und ich schon bei Bompiani zusammengearbeitet haben, uns gefolgt sind, bedeutete eine enorme Anerkennung. Ecos gesamtes erzählerisches Werk lag bei Bompiani vor. Sein Schritt war mutig und mitreißend. Dasselbe gilt für Joel Dicker, Petros Markaris, Ben Jelloun. Die Figur des Verlegers hat also noch einen Sinn. Es geht nicht um eine Marke, sondern darum, mit Schriftstellern zu arbeiten.

Regie: Musik, M22

Autorin (auf Musik)

Das soll Elisabetta Sgarbi jetzt auch wieder tun dürfen, danke, danke, mehr müssen wir nicht wissen. Dass ein anspruchsvolles Haus wie ihres so große Erfolge feiert und mit Büchern die populistischen Slogans der aktuellen Politik unterläuft, ist an sich schon ein Triumph.

Hopp, hopp zur Straßenbahn, Frau Sgarbi hat uns angesteckt mit ihrem Tempo. Wir gabeln Roberto Galaverni in einem Café auf. Was ist eigentlich mit Silvio Berlusconi, seinen Baufirmen und Medienimperien, den Fernsehsendern, den leicht bekleideten Tänzerinnen, die im Handumdrehen Ministerinnen wurden, den Staatssekretärinnen, die vorher Zahnpflegerinnen waren, den vielen *amici*, Rubygate, Bunga Bunga und so weiter? Berlusconi ist doch auch Mailänder?

O-29, O-Ton Roberto Galaverni (voice over)/ Sprecher 2

Berlusconi hat Mailand jahrzehntelang dominiert, das stimmt, aber ich glaube, dass in dieser Stadt immer zwei Ebenen existierten, die sich ein bisschen aneinander rieben, sich aber nie miteinander verbanden. Es gab den mailändischen Kern, die historische DNA der Stadt, und darüber lagerte diese Haube aus Wirtschaft und Politik. Natürlich hat das auch manches erstickt, aber nach meinem Eindruck gibt es viele Widerstandskräfte und eine starke Zivilgesellschaft. Manches kann man eben nicht so leicht ausrotten.

Autorin

Ein beruhigendes Gefühl. Mailand machte nie viel Aufhebens um sich, aber der wirtschaftliche Erfolg verlieh dem Bürgertum einen gewissen Stolz, der sich auch auf die Zugezogenen erstreckte. Der Wohlstand bot Raum für Kritik. Es ist kein Zufall, dass alle italienischen Avantgardebewegungen von hier aus ihren Anfang nahmen. Eine Zeitlang befeuerten sich Ökonomie und Kultur gegenseitig.

O-30, Roberto Galaverni (voice over)/ Sprecher 2

In Mailand hat sich natürlich auch ein enormes Kulturleben herausgebildet, weil hier so viele Verlage entstanden. Und hier wurden so viele Verlage gegründet, weil Mailand auf eine bestimmte Weise funktioniert: immer im Aufbruch, europäisch, unternehmerisch, rege, es läuft einfach. Es gibt Mondadori, wo der Dichter Sereni eine zentrale Rolle spielte, später kam Adelphi, gut, Einaudi war in Turin, aber die großen Häuser waren hier. Das hat wiederum Schriftsteller angezogen. Giorgio Bassani, der Romancier aus Ferrara, war Programmleiter bei Feltrinelli. Die beste Zeit war die zwischen den 50er und den 70er Jahren – damals vertrauten die Verlage ihre Leitung Schriftstellern an und nicht Managern. Feltrinelli war auch politisch engagiert, ein linker Verlag, ein Grundpfeiler der Mailänder

Kultur. Giangiacomo Feltrinelli hat große Schriftsteller entdeckt und war auch der Verleger der Neoavantgardisten.

Regie: Musik, M 20

Autorin

Die Straßenbahn rattert heran, wir verabschieden uns von Roberto Galaverni. Fünfte Station. Porta Romana. Ein paar Straßen weiter wohnt Alberto Rollo, 22 Jahre lang bei Feltrinelli, zuerst Chef der Taschenbuchabteilung, dann Programmleiter. Ein schmaler, hoch aufgeschossener Mann mit einem Lachen in der Stimme und geschmeidigen Bewegungen, den man sich ebenso gut auf einem Basketballfeld vorstellen könnte.

O-31, O-Ton Alberto Rollo (voice over)/ Sprecher 1

Giangiacomo war eine herausragende Persönlichkeit, er hat das gesamte Unternehmen in Gang gebracht. Die Idee mit den Feltrinelli-Buchhandlungen war von ihm, er hat Herstellung, Vertrieb und Verkauf neu organisiert. Wir haben seine Ideen fortgeführt, mit seinem Sohn Carlo Feltrinelli und seiner Witwe. Dieses Zugehörigkeitsgefühl war für mich entscheidend, ich hatte wirklich immer den Eindruck, am richtigen Ort zu sein. Das, was ich tat, war das, was ich hätte tun wollen. Ich prägte den Verlag Giangiacomo Feltrinelli und wurde von ihm geprägt.

Autorin

Der Verlagsmann, Jahrgang 1951, führt mich ins Wohnzimmer. Rollo hat gerade ein Buch vorgelegt: *Mailändische Erziehung*. Ein berührendes Porträt der Mailänder Arbeiterklasse, Stadt- und Sozialgeschichte zugleich, autobiographisch, atmosphärisch bezwingend. Ein Memoir, würde man heute sagen.

O-32, Alberto Rollo (voice over)/ Sprecher 1

Ich bin in Mailand geboren und habe die Stadt durch meinen Vater kennengelernt. Mein Vater war Metallarbeiter und Kommunist, ohne je Parteimitglied zu sein, aber er hat diese Stadt als eine Stadt der Arbeit wahrgenommen. Noch bevor ich die Sehenswürdigkeiten kennenlernte, bin ich auf dem Rücksitz seines Motorrads durch die Randbezirke zu den Fabriken gefahren. Das waren eigentümliche Sonntagsspaziergänge, denn die Fabriken waren verwaist, nur in Sesto San Giovanni brannten die Hochöfen. Aber mein Vater schilderte mir, wie die Masse der Menschen dort drinnen die Arbeit voranbrachte. Mein Begriff von Mailand und meine

Mailänder Erziehung ist also an Arbeit gebunden, daran, eine Sache gut zu machen, gut herzustellen.

Regie: Musik, Rota, "Rocco", Track 20, M10

Zitator

Von seiner Guzzi aus wies mein Vater mit dem Zeigefinger auf Hallen von Alfa Romeo, auf die gedrunghenen Fabriken von Falck, auf die Mauern der Pirelli, auf einen enormen schwarzen Zahn oberhalb des Bahnhofs der Bovisa, wo damals die Montecatini ihren Sitz hatte. Er beschränkte sich nicht auf das Zeigen: Im Kampf mit dem beständigen Knattern seines Motorrads stimmte er Lobgesänge auf die Industrie an, beschrieb mir Welten, die sich verändern würden, erklärte mir, wie da drinnen aus Ideen Maschinen wurden und diese Maschinen dann die Welt bewegten und neue Ideen hervorbrachten.

O-33, Alberto Rollo (voice over)/ Sprecher 1

Versuchen wir doch mal, die Stadt zu kartographieren. So wie wir Mailand jetzt sehen, wirkt es wie eine Stadt aus dem 19. Jahrhundert. Mailand wurde so prunkvoll, weil sich der industrielle Fortschritt direkt auf den Ort und seine Bebauung niederschlug. Der Stadtkern geht auf die österreichische Besatzungszeit zurück. Aber es gibt dann noch einen enormen Entwicklungsschub Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts, in der Zeit der Futuristen, als sich die Metallindustrie vollkommen wandelte. Damals entstand der Gürtel der sogenannten „Navigli“, der Kanäle. Auch dieser Teil der Stadt bleibt dem 19. Jahrhundert verhaftet, ein Mailand der Tagelöhner und Kleinbürger. Hinzu kommt dann in der Mitte des 20. Jahrhunderts nach dem Krieg der dritte Stadtring. Dieser dritte Ring ist nahe an den Gewerbegebieten, den großen Fabriken.

Autorin

Die Wirtschaftskrise von 2008, der 15 Jahre Stagnation und fünf Jahre Rezession vorangingen, vernichtete die letzten Fabriken. Seither verlor das Land ein Viertel seiner Produktion, bis heute ist das Bruttoinlandsprodukt knapp 6 Prozent niedriger als vor der Krise. Mailand erholt sich gerade; Wachstumsbereiche sind Pharmazie, Computertechnologie, Mode, Design. In den alten Gewerbegebieten errichteten Architekten aus der ganzen Welt ihre neuen Bauten. Alberto Rollo erzählt in seinem Buch auch davon, wie die Häuser auf ihre Bewohner zurückwirkten.

O-34, Alberto Rollo (voice over)/ Sprecher 1

Einen sehr positiven Einfluss auf die Mailänder Architektur hatte der soziale Wohnungsbau. Ich bin zuerst in der Via Grigna aufgewachsen, und dort gab es relativ kleine Wohnungen, aber riesige Flächen, die alle Bewohner nutzten. Das waren nicht nur die außen um das gesamte Gebäude herumlaufenden Balkons, sondern auch Galerien im Treppenhaus, Aufgänge, wo wir spielten und unsere Mütter sich trafen und miteinander sprachen. Das Prinzip, einen Teil des Tages miteinander zu verbringen, schafft eine Gemeinschaft.

Zitator

Die Verbindung mit den anderen Aufgängen war so, dass man sich von einem Stock in den anderen Zeilen geben konnte, von einer Seite des Hofes auf die andere, und die Kinderbanden schlossen sich mit derselben magischen Schnelligkeit zusammen wie sie sich wieder auflösten. Man besuchte sich auch Zuhause, aber dem ging eine lange Bekanntschaft draußen voraus. Die meisten Wohnungen gehörten Arbeitern oder kleinen Handwerkern. Die Ausnahme – zumindest aus der Perspektive meiner Eltern – waren die Giordanos, die mit Schaufensterpuppen reich geworden waren. Sie zogen schon bald aus der Sozialwohnung in ein schönes Gebäude jenseits der Umgehungsstraße, wo wir hinfuhren, auch, um in ihrer Werkstatt, in der sie ihren Puppen Form und Farbe verliehen, herum zu stromern. Es gab einen starken, anhaltenden Geruch nach Farbe und Spritzlack, das war der Firnis, der das Grau des Pappmachés mit einem hautfarbenen Blassrosa übertünchte. Die Giordanos besaßen ein Klavier, und einer von ihnen konnte spielen, weshalb wir zu Festen eingeladen wurden und zuhörten, wie jemand Schlager sang.

Regie: Musik, Giorgio Gaber, „Porta Milano“ unter Zitator einblenden

O-35, Alberto Rollo (voice over)/ Sprecher 1

Die Arbeiterklasse besaß eine starke Identität. Das drückte sich gar nicht in einem Parteiprogramm aus. Es handelte sich um eine Form von Kultur, was viel tiefer ging. Es betraf die Art und Weise der Beziehungen, die Familien, die Nähe der verschiedenen Berufe untereinander, der eine war vielleicht Handwerker, der andere ging in die Fabrik, aber es gab eine Verbindung: *Wir* sind Arbeiter. *Wir*. Wenn ich zurückschaue, fällt mir folgendes auf: Wir mussten uns nicht mit anderen vergleichen. Es gab keinen Sozialneid. Wir wollten nichts Anderes werden. Wir waren ja schon wer. Und wir waren zufrieden damit, nicht im Sinne von: sich mit etwas zufriedengeben, sondern im Sinne einer identitären Fülle.

Autorin

Und Arbeiterkinder wie Alberto Rollo, die Mitte der 60er Jahre als erste aufs Gymnasium und die Universität gingen, standen außerdem auf der richtigen Seite: Die Kommunistische Partei war die zweitstärkste Kraft in Italien, man war überzeugt, dass sich alles ändern würde, und die jungen Leute waren die Zukunft.

O-36, Alberto Rollo (voice over)/ Sprecher 1

Wandel bedeutet nicht unbedingt nur etwas Positives. Wandel ist nicht nur progressiv, es gibt Verlangsamungen, Löcher und Lücken. Wir haben Momente eines tiefgreifenden Wandels erlebt, aber wir waren auch Erfahrungen von tiefem Schmerz ausgesetzt. Wenn man so will, ist meine Generation mit einem Massaker ans Licht gekommen: 1969, Piazza Fontana.

Autorin

Das Attentat auf die Landwirtschaftsbank an der Piazza Fontana mit 17 Toten und 87 Verletzten wurde damals als linksextremistischer Terror eingestuft, tatsächlich war es eine Attacke der Neofaschisten und Auftakt der sogenannten „Strategie der Spannung“, die von Teilen der Armee und des Geheimdienstes gestützt wurde. Es kam zu Radikalisierungen auf der rechten und der linken Seite. Alberto Rollo, der zuerst an Giorgio Strehlers Theaterhochschule im *Piccolo teatro* studierte, antwortete, wie viele seiner Freunde, mit Büchern, mit Kultur. Heute ist sein Land wieder im Umbruch. Immerhin stellt sich Mailand den neuen Herausforderungen.

Regie: Musik, Fusco, Track 14, ab 0'39, M10 (unter Autorin einblenden)

O-37, O-Ton Alberto Rollo (voice over)/ Sprecher 1

Außer einem guten Bürgermeister haben wir eine hervorragende Stadtverwaltung, die mit dem Thema Migration sehr klug umgeht. In Mailand herrscht, was nicht unmittelbar sichtbar ist, einen überraschend starken sozialen Zusammenhalt. Es gibt viel Solidarität und Unterstützung von privaten Gruppen, und überall kommen Veränderungen in Gang, die dann auch die Metropole verwandeln. Nur mit dieser Art von Mikro-Transformationen lässt sich Inklusion bewerkstelligen, lässt sich Bewegung erzeugen.

Autorin

Wie es in Mailand seit jeher der Fall ist – die Stadt hat schon häufig Einwanderungswellen aufgesogen. Rund neun Millionen Italiener sind zwischen 1955 und 1971 vom Süden in den

Norden umgezogen. Auch Alberto Rollo stammt aus einer Familie, die eingewandert ist, aus Lecce in Apulien. Genau wie noch jemand, der in Mailand aufwuchs.

Regie: Musik, Celentano, „Il ragazzo della Via Gluck“, M11

Autorin

Richtig, Adriano Celentano. 1966 machte der Rock`n Roller *all'italiana* Furore mit „Il ragazzo della Via Gluck“, das zu einem der berühmtesten italienischen Lieder überhaupt werden sollte. Die Via Gluck liegt direkt am Hauptbahnhof, hier strandeten Celentanos Eltern, als sie in den 30er Jahren nach Mailand kamen. In dem Song sehnt sich der Sänger nach den grünen Wiesen seiner Kindheit am Rand der Stadt zurück: „Ehi, ehi, la la la, ich weiß auch nicht, warum sie immer weiter Häuser bauen und kein Grün mehr lassen“, klagt er mit nöliger Stimme.

Regie: Musik hochziehen

Autorin

Und wo franst die Stadt heute aus? Im Mailänder Hinterland, das auch auf Italienisch „Interland“ heißt. Zum Beispiel Richtung Norden, in Gallerate. Von der Porta Garibaldi geht am Dienstagmorgen der Regionalzug. Sechste Station.

Regie: Atmo „Stazione di Gallerate“

Autorin

Helena Janeczek nimmt mich am Bahnhof in Empfang. Wir schlendern durch die Kleinstadt, die seit den 80er Jahren ihr Zuhause ist.

Regie: Atmo

Autorin (auf Atmo)

Immerhin gibt es noch einen Buchladen mit einem Plattenladen gleich daneben. Einem echten Plattenladen, Vinyl ... Helena Janeczek hat viele Jahre lang als Scout beim Verlag Mondadori gearbeitet, deutsche Bücher nach Italien gebracht und mittlerweile selbst Romane veröffentlicht. Begonnen hatte sie als Lyrikerin mit neunzehn Jahren, damals noch auf Deutsch. Ihre Eltern waren polnische Juden.

O-38, O-Ton Helena Janeczek

Ich habe natürlich die Schule in Deutschland absolviert, bei mir Zuhause wurde in Italien Mischmasch – hauptsächlich Italienisch – gesprochen, und in Deutschland – Mischmasch hauptsächlich Deutsch –, meine Eltern sprachen untereinander Polnisch, aber mit mir nicht, und dazu kommt die ganze Last dieser Holocaust-Geschichte. Aber wenn man von der besonderen Belastung einmal absieht, war das Deutsch, das meine Eltern gesprochen haben, kein perfektes Deutsch, es war ein Gastarbeiterdeutsch. Deswegen war ich im Deutschen auch nicht so fest verankert. Sowohl symbolisch als auch eigentlich. Das ist so wie, wenn man jetzt von klein auf Klavierunterricht gehabt hat und dann aber das Klavier nicht mehr anfasst, sondern die letzten zwanzig bis dreißig Jahre auf dem Cello geübt hat, dann kannst du halt nicht mehr besonders gut Klavier spielen.

Autorin

Das italienische Cello ist längst ihr Instrument. *Das Mädchen mit der Leica* heißt Janeczeks neuer Roman, der mit dem Premio Strega 2018 ausgezeichnet wurde, dem wichtigsten italienischen Literaturpreis. Im Mittelpunkt steht eine Figur der Zeitgeschichte, die jüdische Fotografin Gerda Taro aus Leipzig, 1933 Emigrantin in Paris, dann mit ihrem Freund Robert Capa Bildreporterin im Spanischen Bürgerkrieg. Als die Legion Condor am 25. Juli 1937 die republikanischen Truppen angriff, geriet sie unter einen zurückweichenden Panzer und starb. Die vitale, unkonventionelle Gerda schlug jeden in den Bann.

Sprecherin (hier als Zitatorin)

In seine Eifersucht verstrickt, hatte Willy bei dem Versuch, sich von ihr zu befreien – unbeholfen, überflüssigerweise –, auf eine Eigenschaft gezielt, die Jahre später viele von ihnen Gerda vorwerfen würden. Opportunistin! Sie zündete sich mit Pariser Nonchalance eine Zigarette an, reckte das Kinn und stieß aus: „Na, wenn du das denkst ...“ Ihr verächtlich verzogener Mund war im Spiegel zu sehen, der Rauch umhüllte die Person vis-à-vis am Cafétisch. Normalerweise entschuldigte sich Willy kurze Zeit später immer, so als müsse er rasch eine Formalität erledigen: lieber sofort und gründlich oder bereits lächelnd. Aber auf einer Erklärung zu bestehen, wäre kontraproduktiv gewesen.

Ja, „Opportunistin“, das hatten viele gedacht, und es schien im Nachhinein nicht übertrieben. Aber Wutanfälle gehen vorüber, Enttäuschungen verblassen und Gerda blieb. Sie war einfach so, unbeständig und flatterhaft, anderthalb Meter ohne Absatz voller Stolz und Ehrgeiz. Man musste sie so nehmen, wie sie war: ehrlich bis zur Schmerzgrenze und langfristig gesehen auf ihre Weise anhänglich.

Regie: Musik, Neorealismo, CD 1, Track 6, ab 0'41, M4

Autorin

Helena Janeczek umkreist ihre Hauptfigur so, als sei sie selbst Fotografin, zoomt sich an Gerda heran, um sie dann wieder mit einem Weitwinkelobjektiv zu betrachten. Einige der Bilder Gerda Taros sind in den Roman eingefügt; historisch belegte Situationen kommen ebenso vor wie erfundene Gespräche. Gerdas Geschichte wird auf drei Hauptfiguren verteilt: den Arzt und Erfinder des Herzschrittmachers Willy Chardack, die fünf Jahre jüngere Ruth Cerf, ihre engste Freundin, später Capas Assistentin und im Widerstand aktiv, und auf Gerhard Kuritzkes, Kämpfer bei den Internationalen Brigaden, mit dem sich Gerda in eine Liebesgeschichte verwickelt, bevor Robert Capa sie aus allem herausreißt.

O-39, O-Ton Helena Janeczek

Ich wollte, dass ihre Faszination wieder hergestellt wird dadurch, dass sie sich jeder allzu festen Definition entzieht, in gewisser Weise. Weil ich im eigentlichen Sinne sehr wenig hinzuerfinden wollte, war es mir wichtig, dass die Subjektivität das Tragende ist, in dem Sinne tragend oder romanhaft oder literarisch, wie du es nennen möchtest. Und diese drei Figuren, diese drei Menschen, die ihr sehr nahe waren und oder sie geliebt haben, sind natürlich historische Figuren, zu denen ich so viele Recherchen, wie es ging, gemacht habe, und wo ich ein bisschen gezittert habe, weil es nach meinem Dafürhalten nicht so sehr das Problem ist, dass kleine Episoden hinzuerfunden sind, sondern einfach die Tatsache, dass du Menschen, die du nur aus Dokumenten kennst, dass du denen Gefühle und Gedanken zuschreibst, in dem Sinne aus ihnen literarische Figuren machst. Das ist natürlich ein Risiko.

Autorin

Das Unterfangen gelingt: Helena Janeczeks Roman nimmt die Atmosphäre der Neuen Sachlichkeit auf, ihre spröden, lakonischen Schilderungen machen die schillernden Figuren umso packender. Als die Mailänder Autorin vor drei Jahren mit der Arbeit begann, trafen täglich mehr Flüchtlinge in Griechenland ein. Gleichzeitig verschärfte sich in Italien die Wirtschaftskrise; bis heute verlassen jedes Jahr über 280.000 Abiturienten und Studienabsolventen das Land. Und dann kam ihre eigene Geschichte ins Spiel.

O-40, O-Ton Helena Janeczek

Andererseits war es auch ein schlechtes Gefühl festzustellen, nachdem dann meine Mutter gestorben ist, dass der Ort, mit dem ich am meisten Verbindungen hab in München, ist der jüdische Friedhof, und der jüdische Friedhof zeigt diesen Zivilisationsbruch so deutlich. Das

alles, was die Juden in Deutschland gewesen sind, dann weg war. Weg in der Emigration oder weg, weil umgekommen. Und diese Kultur, die eben so facettenreich war, zum Teil großbürgerlich, mittelbürgerlich, revolutionär, liberal oder was auch immer, oder eben auch religiös, aber auf eine andere Art und Weise als diese Einheitsorthodoxie. Ich habe das Gefühl gehabt – das sage ich jetzt im Nachhinein, das war mir auch nicht so bewusst –, ich wollte mir eine Brücke schaffen, indem ich eine Geschichte erzähle, die etwas aufnimmt ... Wie sagt man "filiazione"? So eine Kette, so einen Faden wiederherzustellen, auch wenn es ein imaginärer Faden ist.

Autorin (auf Atmo)

Gemeinsam fahren wir mit dem Zug zurück nach Mailand. An dem Bahnhof Porta Garibaldi, dem dritten Ring der Stadt, verabschiede ich mich von ihr und mache einen Schlenker zu den neuen Wolkenkratzern. Zwischen den Häusern mit dem vielen Glas, Stahlaufbauten, Wölbungen und Holzpanelen, ist es überraschend schön. Kein Verkehr, sondern Brücken und Fußwege, überall Lokale, in denen gerade Mittag gegessen wird, Springbrunnen, ein Park. Keine Gleichförmigkeit, sondern Abwechslung, auch alte Gebäude sind stehengeblieben. Am Sinnlichsten ist Stefano Boeris *bosco verticale*, ein Zwillingshochhaus mit Balkons voller Bäumen, die tatsächlich in den Himmel wachsen.

Regie: Musik, M21/ Atmo Chinesisch

Autorin (auf Musik)

Von hier sind es nur ein paar Straßenbahnstationen zur Via Paolo Sarpi, der Chinatown von Mailand. Station Nummer 7. Auf der Via Sarpi und der Via Canonica hört man Mandarin, Kantonesisch, nordöstliche und südwestliche chinesische Dialekte, aber auch breitestes Mailändisch von jungen Chinesen. Die ersten chinesischen Taschen- und Krawattenfabriken wurden hier schon 1920 gegründet. Heute gibt es chinesische Bekleidungsgeschäfte, Reisebüros, Lebensmittelläden, Bars, Restaurants.

Marco Belpoliti hat sein Büro in einer alten *casa di ringhiera*, einem Haus mit umlaufenden Galerien, genauso eines wie das, in dem Alberto Rollo aufwuchs. Belpoliti ist Professor für Literatur, Kommentator der Tageszeitung *La Repubblica*, Chef der Internetzeitschrift *doppiozero* und vor allem Verfasser glänzender Essays, in denen er den Wandel deutet.

O-41, Marco Belpoliti (voice over)/ Sprecher 2

Es ziehen immer noch viele Leute aus anderen Teilen Italiens hierher, denn in Mailand gibt es Arbeit, es ist viel Geld im Umlauf, neue Dinge entstehen, alle großen Firmen haben hier ihre

Niederlassungen. Und zwar seit vier, fünf Jahren, die Expo 2015 war der Auslöser. Für die Jüngeren und normale Mittelschichtsfamilien ist Mailand allerdings viel zu teuer, sowohl, was die Mieten angeht als auch den Lebensunterhalt. Wenn man sich zum Aperitif verabredet, kostet das zehn, fünfzehn Euro, und das ist zu viel für jemanden, der aus dem Süden kommt. Viele der jungen Leute haben prekäre Jobs und liefern vor allem Essen mit dem Fahrrad aus, es gibt jede Menge Schwarzarbeit ohne Tarifverträge. Den klassischen Kategorien entsprechend, müsste man sie als das neue urbane Proletariat bezeichnen. Statt an einem Fließband zu stehen, strampeln sie an der frischen Luft, aber es sind Arbeiter.

Regie: Musik, M1

Zitator

Leben, das nur Leben ist,
und uns nicht verlässt vor dem Verstehen,
und auf die Uhren pocht, auf den Winter,
erahnt im vergangenen Geist. Die Lastwagen
bleiben dort, beseelt. Jetzt beatmet
uns eine Stadt.

Autorin

Und die Schriftsteller gehen weiter durch Mailand.

O-42, O-Ton Alberto Rollo/ Sprecher 1

Wenn ich jetzt in Gratosoglio, einem großen alten Arbeiterviertel, unterwegs bin und auf die Klingelschilder schaue, sehe ich lauter afrikanische, syrische, irakische und libanesische Namen. Ich denke, dass sie uns von der neuen Mailändischen Erziehung erzählen müssen. Sie sind jetzt die Protagonisten, sie sind die Mailänder.